

Vage der Kirche in Ungarn. Dieser Behauptung gegenüber bringt ein Wiener Blatt folgende, ihm aus Budapest zugekommene Mitteilung: Aus hohen kirchlichen Kreisen erhalten wir die Mitteilung, daß die unter dem Vorhabe des Cardinals Verge erlassene Instruktion an den ungarischen Episcopat und Clerus für die littenen Männer der katholischen Kirche eine Ueberrückung gewesen ist. Sie erhielten von derselben in gleicher Weise Kenntnis wie die Laienwelt, und das Decret ist ihnen erst nachträglich zugegangen. Insbesondere war die Instruktion für den Cardinal-Fürstprimas Bazarj eine Ueberrückung, und es ist daher überflüssig, hinzuzufügen, daß der erste Kirchenfürst Ungarns bei der Erlassung der Instruktion von der römischen Staatskanzlei vollständig übergegangen wurde. Die Instruktion ist ausschließlich das Werk der Staatskanzlei, entstanden unter dem directen Einflusse des aus Wien scheidenden Pronuntius Agliardi, während die Bestimmungen des heiligen Vaters für Ungarn in der Millenniums-Encyclica zum erheblichen Ausdruck gelangten. Unser Gewährsmann fügte weiter hinzu, daß die ungarische Regierung auf diplomatischem Wege den Originaltext der Instruktion einforderte hat, um denselben zum Gegenstande des Studiums zu machen. Die Regierung scheint mit vollem Rechte nicht gewillt, die Erlassung der Instruktion zum Ausgangspunkte einer diplomatischen Action zu nehmen, weil derjenige Theil derselben, welcher die Sphäre des Staats berührt, nämlich die Hintanziehung der ungarischen Staatsprache in Schule und Kirche, von dem patriotisch gesinnten ungarischen Clerus ohnehin niemals befolgt werden wird und weil überdies der Wortlaut der Instruktion den bestehenden Gesetzen, insbesondere aber dem Nationalitätsgesetz vollständig angepaßt ist. Ein weiteres Motiv aber, die Wirkung der Instruktion ruhig abzuwarten, dürfte darin bestehen, daß ihre Anordnungen bezüglich der Disciplin innerhalb der Curatgeistlichkeit von dem Episcopat als vollberechtigt angesehen werden, denn die demagogische Coplanokratie, ihr Anstößig an der Volkspartei verlegt auch die denkenden Köpfe des Episcopats bereits in lebhafter Unrubigung, und dieser Theil der Bischöfe ist sich vollkommen klar, daß die Action einer Fraction von Caplänen im Abgeordnetenhaus in erster Linie gegen die Autorität der Bischöfe gerichtet wäre.

Im Vergleiche mit den belgischen Kammerwahlen vom Jahre 1894 haben die Socialisten am 5. d. M. in den 22 Wahlkreisen, der Hälfte des Landes, welche zur Wahlurne berufen wurde, 100.000 Stimmen gewonnen. Diese große Zunahme der socialistischen Wähler dürfte zahlreiche Liberale, welche bereit waren, bei den Stichwahlen für die radical-socialistische Liste zu stimmen, stutzig machen. Trotzdem ist es nicht ganz unmöglich, daß Paul Janson und Jerson Sonntag durchdringen. An Antwerpen dagegen erscheint die Niederlage der liberalen Candidaten gewiß.

General Valdivia wird in Rom gegen den 19. d. M. eintreffen, um mit der Regierung über alle die Erythraea betreffenden Conventionalitäten, speciell über die Kapala-Frage Verhandlungen zu pflegen.

Der officielle „Bidel“ publicirt folgende Pariser Depesche: Am 12. Juli findet in der Salle Wagram ein Meeting von serbischen, rumänischen, czechischen und slovakischen Studenten unter dem Ehrenpräsidium Florens' statt, um gegen die Unterdrückung der Nationalitäten in Ungarn und gegen die Freiführung der öffentlichen Meinung über die angebliche Toleranz Ungarns gegen die nichtungarischen Nationalitäten zu protestiren. „Bidel“ bemerkt hierzu: Das obige Meeting sei lobenswerth und wird dieses Vorgehen seitens der ganzen intelligenten Welt, ausgenommen Ungarn, Billigung und Beifall finden. „Bidel“ hofft, daß am Tage des Meetings nicht bloß die Serben aus Serbien, sondern auch aus den übrigen Theilen des Serbenthums Sympathieumgebungen werden nach Paris gelangen lassen.

Das Consulcorps auf Kreta hat die Epitropie durch Vertrauensmänner von den türkischen Zugeständnissen und der Ueberrückung der Intervention seitens des Consulcorps verständigt. Die Epitropie berief eine Versammlung ein, ihre formelle Antwort ist jedoch noch ausständig. Eine Consulatsmeldung versichert die Privatnachricht, daß die Mehrzahl geneigt ist, die Zugeständnisse anzunehmen. Nach einer anderen Meldung wären sogar zwei extreme Fälle, welche für die Fortführung des Kampfes waren, persönlich bedroht worden. Eine beträchtliche Anzahl von Deputirten sprach sich für die Annahme der Zugeständnisse unter der Bedingung aus, daß die Mächte die Garantie übernehmen. Wie verlautet, wurden die Truppen an der Grenze gegen Griechenland um zwei Bataillone verstärkt und wird eine weitere Verstärkung von vier Bataillonen vorbereitet. Es wurde der Befehl ertheilt, den Grenzdienst zu verstärken. In Jeddah meutert die Garnison von 600 Mann; sie ist noch in der Mobsie versammelt. Die Bewältigung derselben war bisher wegen des Mangels an Truppen unmöglich. Aus dem Heer sind Truppen dahin abgegangen. Außer den bereits gemeldeten zwölf Rehibataillonen wurden einige Tausend Reservisten des 2. Corps von Salonich zur Standeerrückung einberufen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung in der Antwort auf den gemeinschaftlichen Schritt der Vertreter der Großmächte die Haltung Griechenlands rechtfertigt und die Verantwortlichkeit für die Vorgänge auf Kreta zurückweist; sie betont, daß die Pacification der Insel von der Maßnahme der Türkei abhängt und weist schließlich auf das Gebot der freien Versammlung als einen Beweis für die vorläufige Stimmung der Rezenten hin. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die Nationalversammlung morgen zusammentreten soll.

Eine Bande bewaffneter Albanesen überschritt die Grenze und betrat in unbekannter Absicht das griechische Gebiet. Die Bande

„Im ethnographischen Museum, hat er Dir das nicht gesagt?“ erwiderte Helldorf, sich an dem wie immer auf's Sorgfältigste bedekten und mit Blumenkranz versehenen Tisch niederlassend, mit einem Seufzer, der verriet, daß ihm die Beschäftigung der Sehenwürdigkeiten etwas hart angekommen sein müsse.

„Habe ich Dir zu viel zugemüht? Hat es Dich ermüdet?“ fragte Erwin, indem er den Teller Suppe, welchen Melanie aus der vor ihr stehenden Terrine gefaßt, dem Diener in Empfang nahm.

„Durchaus nicht, durchaus nicht,“ beiläufig sich Helldorf, zu versichern, „es ist ja Alles so interessant, besonders wenn man Jemand dabei hat, der wie Du so viele der dort aufgestellten Dinge an Ort und Stelle gesehen und so gut zu erklären versteht. Es war nur heute sehr heiß, und da war ich ein wenig abgelenkt.“

„Ich fürchte in der That, Du hast Dir durch den fortwährenden Besuch der Museen ein wenig zu viel zugemüht,“ bemerkte Melanie, als der Diener gerade das Zimmer verlassen hatte; „Du siehst angegriffen aus, finden Sie es nicht auch, Erwin?“

„Ich finde es nicht, kann es indeß nicht so genau beurtheilen, wie Sie, da ich doch verhältnismäßig erst kurze Zeit wieder um den Vater bin,“ erwiderte dieser unwirschend. „Es sollte mir sehr leid thun, hätte ich Dich zu sehr angestrengt.“

„Thorheit, Thorheit, thut doch nicht, als wäre ich ein hinfalliger Greis,“ wehrte Helldorf ab.

„Das bist Du durchaus nicht; es thut aber Niemand gut, so gänzlich von seiner gewohnten Lebensweise abzuweichen, wie Du es in der letzten Zeit gethan hast,“ antwortete seine Frau. „Du bist wenig ausgeglichen und nicht ein einziges Mal in Deinem Club gewesen.“

„Hält mir auch gar nicht ein, hinzugehen, so lange mein Sohn hier ist,“ versetzte der Alte.

„Ich möchte Dich doch darum bitten, dies zu thun,“ sagte Erwin, der jetzt ein Stichwort empfangen hatte.

„O, das habe ich damit nicht sagen wollen!“ rief Melanie und ließ beinahe erstickend den Löffel in die Schüssel mit Steinpilzen zurückfallen, die ihr der Diener, welcher während Erwins Ausrufung wieder eingetreten war, gereicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

wurde von einer Abtheilung griechischer Truppen verfolgt, gefangen genommen und nach Larissa gebracht. — An einer Volksversammlung in Freo auf Kreta, auf deren Beschluß sich die griechische Regierung in ihrer Antwort auf den collectiven Schritt der Mächte bezogen hatte, haben auch die Mitglieder des Reformcomitês theilgenommen.

Die „Times“ melden aus Konstantinopel: In Beantwortung einer Note des holländischen Gesandten betreffend die durch die meuterische Garnison in Jeddah veranlaßte Unruhe der Fremden dortselbst erklärte die Hofe, daß die meuterischen Truppen abgelöst und durch andere ersetzt werden.

Verwaltungsreformen in Persien.

Von den in Persien einzuführenden Reformen wären in erster Linie anzuführen: die Verkündigung eines Tolranzdictes, wobei der neue Schah die Verfolgung der Sectierer (unter denen die mehrere Millionen zählenden Bobisten hervorzuhellen sind) ganz einstellen und alle Mittel anwenden lassen will, um das Land von den Umstürzern und Aufwieglern zu säubern, indem die Ursachen der schlimmsten Beschwerden beseitigt werden. Ferner beabsichtigt Mozaffer-Eddin, hinfür öffentliche Aemter, Würden, militärische Titel und Orden nur als Belohnung für Verdienste zu vergeben und in dieser Richtung nicht mehr Gebildeten wahlen zu lassen. Und schließlich soll die Militärverwaltung, die in völliger Verfall gerathen war, in allen Stücken neu gestaltet werden.

Besonders die Beseitigung des Orden- und Stellenschachers ist geeignet, Persien in den Augen des Auslandes in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen. Diese bereits vom Schah decretirte Verfügung klingt geradezu wie ein Märchen, wenn man erwägt, daß selbst der letzte Stopp-Verordnung der königlichen Hofhaltung seine Stelle nicht ohne das übliche „Pestheil“ erhalten konnte. Am süßbarsten wird sich der Herrscher für seinen Bruder Naib-es-Saltaneh und den bereits leblich erwähnten Conte Monteforte erweisen. Auf welche Art und Weise der Prinz seine hochpolitischen Positionen beibehalten wird, bleibt vor der Hand eine offene Frage. In diesem Conte hat er einen nur zu geeigneten Helfershelfer gefunden. Monteforte kam kurze Zeit nach der ersten Europareise des Schahs Naib-Eddin nach Teheran, wo er ihm trotz der von ihm vorgewiesenen Willenslücke des damaligen Oberstämmerers Gennerville am österreichischen Hofe lang nicht gelingen wollte, eine Audienz beim Könige gewährt zu sehen. Erst der Fürsprache des Chefs der österreichischen Militärmission hatte er es zu verdanken, daß er zum Schah befohlen wurde. Während der Herrschaft der Oesterreicher in Venetien Lieutenant in der österreichischen Armee, dann wegen Schulden verabschiedet, wurde er während des sogenannten vorkatholischen Aufstandes durch einen glücklichen Zufall Verwaltungsleiter einer später zu Grunde gegangenen Bank, worauf er zum Schluß dem beißen Wiener Boden aus Nimmerwiedersehen den Rücken kehrte. Dieser Charlatan ließ sich gleich von seiner Frau und Tochter nach Persien begleiten. Gleich bei der Audienz kam ihm der aristokratische Anstand und die zurechtfindende Haltung sehr zu Statten und imponirten dem Schah und Naib-es-Saltaneh, welche meinten, ein Mann, der mit so ungewöhnlicher Dreistigkeit aufträte, müsse auch Ungewöhnliches leisten können. Gleich nach beendigter Audienz empfing der Conte seine Ernennung zum Polizeidirector, welches Amt er auch nach seiner Reise bis heute versieht. Wehe den Augen derjenigen Uebelthäter, die einen Realbühnen ihr Eigen nannten. Man sollte sie so lange, bis sie, durch die erlittenen Qualen müde gemacht, sich zu jeder möglichen Gehoblung bereit fanden. Nebenbei hielt es dieses Muster von einem Polizeidirector nicht unter seiner Würde, ab und zu ein kleines Exportgeschäftchen in persischen Orden zu vermitteln. Diese nicht unerhebliche Einnahmequelle versieht nun vollends. In Europa wird die Aufhebung des Ordenschachers in gewissen Kreisen ein lebhaftes Bedauern hervorrufen. Die Knopflochschmerzen mancher Ehrgeizigen werden unbefriedigt bleiben.

Was über die Reorganisation der persischen Armee Wesentliches an dieser Stelle angeführt zu werden verdient, mag in nachstehenden Sätzen zusammengefaßt werden. Obwohl seit 1809 als Instructoren der persischen Armee europäische Officiere der verschiedensten Nationen fungirt haben, sind die persischen Truppen noch weit entfernt, sich mit irgend welchen europäischen messen zu können. Es ist das um so auffälliger, weil nach Aussage vieler Kenner die persische Nation, namentlich in den unteren Ständen, zum Kriegsdienst außerordentlich geeignet ist. Am nächsten steht diese Armee denen der centralasiatischen Chanate, und selbst die afghanischen Streitkräfte sind besser organisiert. Ebenso fehlt es an irgend welchen Bestimmungen für eine Mobilisirung. Die Schuld an den bisherigen Mißerfolgen einer Reorganisation der persischen Armee war nicht allein bei den Persern zu suchen, der Fehler lag zumeist in der nicht sorgsam genug vorbereiteten Auswahl der jeweiligen Lehrkräfte. Als Beispiel braucht man sich nur die Thätigkeit der ersten österreichischen Militärmission zu vergegenwärtigen, die in der Folge wegen gegenseitiger Eifersüchteleien einzelner Mitglieder und einiger an dieser Stelle nicht leicht wiederzugebender Vorfälle aufgelöst wurde. Noch heute, nach 22 Jahren, würde ein Europäer eine arge Tactlosigkeit begreifen, wenn er im Gespräch mit einem höheren persischen Officier auf diesen Gegenstand zu sprechen käme. Besonders der Armeeschefmeister will an Alles eher erinnern werden, als an jene Zeit, in der für militärische Experimente 6 Millionen Goldtomans (circa 42 Millionen Mark) verschleudert wurden.

Wie tief die Reformbestrebungen im Lande des „Schah in Schah“ festen Fuß fassen werden, entzieht sich noch jedweder realen Berechnung, und man wird in Europa gut daran thun, dieser ganzen Angelegenheit gegenüber eine gewisse Skepsis zu bewahren, da die Geschichte Persiens uns nur zu oft gelehrt, wie jede selbstständige Regierung persischer Souveräne durch die Intriguen der beiden tonangebenden europäischen Mächte am persischen Hofe sofort im Keime erstickt wurde. Viel wird davon abhängen, ob Mozaffer-Eddin in seiner Reformpolitik nicht auf halbem Wege stehen bleibt, und ob er die Kraft haben wird, sich vor dem verderblichen Einflusse des im ganzen weiten Reiche gehöhen Großvezirs Mirza Ali Akbar Chan zur rechten Zeit zu emancipiren, der sich zudem der vollen Gunst der russischen Gesandtschaft erfreut.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

— (Ablebungsverleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am oberhöchsten Postlager dem Generalconsul Emil Fittich und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel taxfrei zu verleihen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Maria Stark-Jeffer zur ordentlichen Lehrerin an der k. k. Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Militär- und Thierärzte und Militär-Curschmiede.) Das Armeeverordnungsblatt publicirt die neuen organischen Bestimmungen, betreffend den militär-thierärztlichen Dienst. Die oberste Leitung der thierärztlichen Angelegenheiten des Heeres im Frieden und im Kriege führt das gemeinsame Kriegsministerium. Der militär-thierärztliche Dienst, mit Einschluß des Fußbeschlages, wird im Heere durch Militär-Thierärzte und Militär-Curschmiede versehen. Militär-Thierärzte und Militär-Curschmiede mit thierärztlichem Diplom leisten diesen Dienst in seinem vollen Umfange; Militär-Curschmiede, welche den thierärztlichen Cours nicht absolvirt haben, nur in dem durch ihre Ausbildung begrenzten Maße. Die letzteren sind vorzugsweise zur Ausübung des Fußbeschlages bestimmt. Zur Ausübung des thierärztlichen Dienstes werden auch die Einjährig-Freiwilligen-Veterinäre, in der zweiten Hälfte des Präsenz-Dienstjahres herangezogen. Die Militär-

Thierärzte sind Militärbeamte und bilden einen eigenen Concretzustand. Der Friedensstand der Militär-Thierärzte des Heeres besteht aus: 22 Militär-Ober-Thierärzten erster Classe und 21 Militär-Ober-Thierärzten zweiter Classe (IX. Rangklasse); 38 Militär-Thierärzten (X. Rangklasse); 29 Militär-Unter-Thierärzten (XI. Rangklasse). Hierzu kommen im Occupationgebiete ein Militär-Oberthierarzt zweiter Classe, 6 Thierärzte und 7 Unter-Thierärzte. Die Ergänzung der Berufs-Militär-Thierärzte erfolgt durch Ernennung von Militär-Curschmieden mit thierärztlichem Diplom zu Militär-Unter-Thierärzten und durch Ueberlegung aus dem Reservestande. Zur Ueberlegung des thierärztlichen Diploms ist die Absolvirung des thierärztlichen Curses an dem Militär-Thierärztlichen Institute in Wien oder an der k. k. ungarischen thierärztlichen Akademie in Budapest und die Ablegung der strengen Prüfungen (Rigorosen) erforderlich. Der Reservestand an militär-thierärztlichen Beamten wird durch Ueberlegung von Berufs-Militär-Thierärzten in die Reserve und durch Ernennung von Einjährig-Freiwilligen-Veterinären und beendeten Präsenzdiensle zu Militär-Unter-Thierärzten und militär-thierärztlichen Practicanten gebildet. Die Ernennung und Beförderung in alle Ehrganggrade, sowie die Eintheilung der Militär-Thierärzte zu den Truppentheilen und Anstalten geschieht durch das Kriegsministerium.

— (Sommer-Viedertafel.) Gelegentlich der morgen Samstag den 11. d. Abends im Hermannsgarten unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments stattfindenden Sommer-Viedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines gelangen Compositionen von Schumann, Engelberg, Gade, Bönike u. s. zum Vortrage. Da sämtliche Nummern des reichhaltigen Programms unter Mozalik's bewährter Leitung sorgfältig vorbereitet wurden und die Clavier-Begleitungen durch Fräulein Ottilie Schell (vom Wiener Conservatorium) besorgt werden, verspricht die Viedertafel besonders anmuthig zu werden und können wir daher den Besuch derselben nur bestens empfehlen.

— (Promenade-Musik.) Sonntag den 12. d. wird die hierortige Stadtkapelle von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Erzherzog Albrecht-Marich“ von Schneider. 2. „Schöne Galathea“, Ouverture von Fr. v. Suppé. 3. „Auf den Bergen ist's so schön“, Walzer von J. F. Mozalik. 4. Fantasie aus der Oper „Die Fugentoten“ von Meyerbeer. 5. „Preludio di Traviata“ von Verdi. 6. „Ein Abend bei Bisse“, Potpourri von Ernst Scherz. 7. „In Banden der Liebe“, Polka Mazur von Ed. Strauß.

— (Elektromotoren-Betriebe in Hermannstadt und Peltau.) Das Hermannstädter Electricitätswerk hat mit der Firma Ganz & Comp. in Budapest einen Lieferungs-Vertrag über Elektromotoren abgeschlossen, nach welchem sich die Firma Ganz & Comp. verpflichtet, Elektromotoren bis zu 5 Pferdekraften in zwei Monaten, über 5 Pferdekraften in drei Monaten vom Tage der Bestellung an zu liefern. Hieraus wollen die Industriellen und Gewerbetreibenden in Hermannstadt und Peltau, welche bis zu der im October k. J. bevorstehenden Betriebs-Eröffnung des Electricitätswerkes den Motoren-Betrieb einzurichten wünschen, Rücksicht nehmen.

In Hermannstadt richtet die landwirthschaftliche Maschinenfabrik Andreas Rieger sich auf Motoren-Betrieb ein und hat durch das Installations-Bureau einen 13-pferdestarken Elektromotor bestellt, welcher, anstatt der gegenwärtig im Gange befindlichen Dampfmaschine, die Arbeitsmaschinen in der Schmiede-Werkstätte und Schlosserei, Tischlerei und Wagnerei, wie Bohrmaschinen, Drehbänke, Hobelmaschinen für Eisen und Holz, Fräsmaschinen, Hand- und Circularsäge u. s. w. treiben wird.

Ebenso richten in Hermannstadt die Buchdruckereien Wilhelm Krafft und Josef Drotless, ferner die Herren Duldner (Webelrei), Großbed (Drechsler), Karl Binder (Drechsler), Klumpel (Bürsten-Fabrikant), Kummeler (Salami- und Sodawasser-Fabrik), Hemper (Strumpfwirker), Keuzil (Buchbinder) sich auf Elektromotoren ein. Die Dreieichen-Bierbrauerei Sikeli & Sager hat zunächst einen kleinen Elektromotor zum Antrieb einer Pumpe und eines Bichapparates bestellt.

Die Siebenbürger Vereinigung hat mit einem 13-pferdestarken Elektromotor zum Betrieb einer bei ihren Lagerhäusern einzurichtenden Holzverkleinerungs-Anlage bestellt.

In Peltau haben Herr Binder und Genossen für ihre neu-erbauten Spinnerei einen 5-pferdestarken Motor, Herr Petri einen 3-pferdestarken und Herr Herbert einen 1-pferdestarken Elektromotor angeordnet.

— (Electriche Beleuchtungskörper.) Schon in den Bedingungen zum Anschluß an das Hermannstädter Electricitätswerk ist es ausgesprochen, daß Installationen nicht nur durch das Electricitätswerk, sondern auch durch irgend eine andere leistungsfähige Firma hergestellt werden können. Genaue Angaben sind die Parteien verpflichtet, die Beleuchtungskörper von dem Electricitätswerk zu beziehen, sondern sie können dieselben irgendwoher kaufen. Wie wir nun vernehmen, wird Herr Alexander Kulesjar, ein Hermannstädter Bürgergesoh, der sich als Selbstgelehrter in Budapest niedergelassen, dort eine sehr schöne Werkstätte eingerichtet hat und sich vorzugsweise mit der Herstellung von Beleuchtungskörpern aller Art beschäftigt, hier in der Nähmaschinen-Niederlage des Herrn Gustav Dürr ein Lager seiner sehr preiswürdigen Lampen errichtet. Herr Kulesjar verfertigt Luster, Wandlampen, Candelaber, Stieb-, Tisch- und Kippampen in Bronze und in Compositionen und legt bei Herrn Dürr ein Preisverzeichnis mit Abbildungen auf, nach denen er Lampen herzustellen bereit ist.

— (Die Reise des Ackerbauministers Dr. Jgnaz Daranyi.) Aus Fogaras wird unter dem 8. d. berichtet: Ackerbauminister Daranyi hielt sich drei Tage hier auf, um über das Schicksal des hiesigen Geschäfts, dessen Auflösung sein Vorgänger geplant hatte, auf Grund unmittelbarer Erörterung zu entscheiden. In der Begleitung des Ministers befanden sich die Magnatenhausmitglieder Graf Georg Banffy und Baron Nicolaus Wesselenyi, sowie die Reichstagsabgeordneten des Comitates Solomon Wiffath und Nicolaus Serban, ferner Ministerialrath Lojczony, General Anton Durman und die Ministerialsecretäre Béla Jzedényi und Sokoman Budahazy. Im Laufe der Beratungen wurde constatirt, daß das sich gegenwärtig mit Lippigauer Zucht beschäftigende Geschäft, das jüngst eine günstigere Entwicklung genommen hat, in Fogaras aufrecht erhalten werden könne. Auch in politischer Hinsicht war der Besuch sehr wichtig, denn der Minister wurde überall im Comitate, in jeder Eisenbahnstation, und wo die Reise zu Wagen fortgesetzt wurde, in jeder Gemeinde vom Volke selbst gefeiert. Obwohl im Fogaraler Comitate das rumänische Element überwiegend ist, sah man überall ungarische Tricoloren wehen, Triumphbögen wurden an mehreren Stellen errichtet und der Minister wurde überall mit Bänderchen und mit Reden begrüßt. Ueberall wurde der Minister der Treue und Anhänglichkeit an das Vaterland versichert und auf dem zu Ehren des Ministers veranstalteten Banket hoben Rumänen, Ungarn und Sachsen in gleicher Weise die Nothwendigkeit eines guten Einverständnisses unter den Nationalitäten hervor. Von zündender Wirkung waren zwei Toaste des Ministers, in welchen er ebenso, wie überall in seinen auf die Begrüßungsreden ertheilten Antworten die Treue zum ungarischen Staate und die Nothwendigkeit eines guten Einverständnisses zwischen den Nationalitäten betonte. Die Wirkung der letzteren Rede des Ministers war so groß, daß das gesammte Publicum, sowohl Rumänen, als auch Sachsen, sich erhob, um den „Hymnus“ zu singen. Der hiesige Aufenthalt des Ministers Daranyi hat einen so tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht, daß die Hoffnung berechtigt ist, es werde zwischen den verschiedenen Volkselementen des Comitates in Hintankunft das beste Einvernehmen angebahnt werden können.

Am 5. d. empfing Minister Dr. Daranyi eine Deputation der Judenchaft des Fogaraler Comitales als letzte in der Reihe der confessionellen Abordnungen. Auf die schwingvolle patriotische Ansprache des Comitales-Rabbiners Dr. Alexander Jordan antwortete Se. Excellenz — wie die „Allgemeine Jüdisch-Beitung“ erfährt — Folgendes:

„Hochwürdiger Herr Rabbiner! Mit Freude begrüße ich Sie in der Reihe der Deputationen und danke für Ihre freundliches Erscheinen. Was die ungarische Regierung im Interesse der Gleichstellung der israelitischen Religion gethan, hat sie aus Pflicht, als Anerkennung und Belohnung für jene zahlreichen und ausgezeichneten Dienste gethan, welche die ungarische Judenheit im Interesse der ungarischen Nation und der Verbreitung der ungarischen Kultur schon bisher in rühmlicher Weise geleistet. Demeist ja doch die Statistik, wie wahr es ist, daß die Israeliten hinsichtlich der Magyarisierung die Alerersten sind, unter den Verbreitern der ungarischen Kultur in der ersten Reihe stehen. Ihnen, meine Herren, fällt hier in dieser von so vielen Nationalitäten bewohnten Gegend die besonders wichtige Mission zu, daß Sie die nationale Idee und patriotische Gesinnung pflegen und verbreiten, und mit großer Freude habe ich davon Kenntnis genommen, daß Sie diese Mission treu und eifrig erfüllen. Empfangen Sie, geehrte Herren, nochmals meinen Dank für Ihr werthes Erscheinen und nehmen Sie meine Versicherung hin, daß es mir immer Freude machen wird, wenn ich Gelegenheit haben werde, die Interessen des Judenthums zu fördern.“

Nach dieser von hürmischen Bijenzufen begleiteten Rede und nachdem Sr. Excellenz mit dem Rabbiner und den von diesem vorgestellten Mitgliedern der Deputation Händedrücke und freundliche Worte gewechselt, trat der während des Empfanges anwesende Obergespan Guido v. Bauffner vor und sagte zum Herrn Minister: „Ich erachte es als angenehme Pflicht, hier in Gegenwart dieser Herren vor Ew. Excellenz zu erklären, daß eben diese — die Israeliten — die verlässlichsten Factoren bei der patriotischen Thätigkeit unserer Comitates bilden.“

(Eine Demonstration gegen den Staatssecretär v. Szilinsky.) Der Reichstags-Abgeordnete für den Allsöbber Wahlbezirk, Staatssecretär Dr. Michael v. Szilinsky, bereiste nach Erstattung seines Rechnungshofberichts die Gemeinden seines Bezirkes behufs Inspicirung der staatlichen Schulen. Am 6. d. besuchte er in Begleitung des Parteipräsidenten Dr. Stefan Fuhogh und des Schulinspectors Josef Lieber die Gemeinde Gyetva. Der Staatssecretär begab sich mit den Herren seiner Begleitung nach dem Gemeindehause, wohin er auch den Ortsrichter bitten ließ, um die im Stadium glänziger Erlebung stehende Angelegenheit der Verstaatlichung der Schule mit ihm zu besprechen. Die in aller Ruhe begonnene Besprechung konnte indessen nicht zu Ende geführt werden, denn eine aufgewiegelt Menge rottete sich vor dem Gemeindehause zusammen; einer der Häufelführer drang in das Zimmer und drohte, die Verstaatlichung werde, falls die Absicht der Verstaatlichung verwirklicht werden sollte, die Lehrer davonjagen. Der Staatssecretär versuchte, den Ungehörigkeiten durch gültige Aufklärungen zu befähigen, da indess die Menge um jeden Preis in das Zimmer dringen wollte, begab sich der Staatssecretär auf Anrathen des Oberstrichters von Nagy-Szalama durch ein Nebenzimmer zu seinem hinter dem Gemeindehause stehenden Wagen, mit welchem er und Dr. Fuhogh zur Bohstation fuhren. Als die Menge den dahinrollenden Wagen gewahrte, handte sie demselben einen vehementen und ausgiebigen Steinhaue nach. Das Gefährt wurde beschädigt, die Insassen blieben von Glüde unverletzt. Zwei Kaufleute, welche von Dngesfahr des Weges daher kamen, wären zu Tode gesteinigt worden, wenn sie nicht rasch einen Haufen Kinder durchbrechend sich und so ihr Leben gerettet hätten. Ein Stein traf einen Ghetvaer Einwohner, welcher blutüberströmt zu Boden sank. Die Nachricht über diesen Vorfall verbreitete sich mit Blitzesschnelle, überall gerechte Empörung hervorruhend. Die Aufseher und ihre Häufelführer werden der wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

Dem „D. L.“ wird aus Rajeczürdö berichtet: „Der dem Staatssecretär in Gyetva nachgesandte Steinhaue ist — wie nunmehr feststeht — ein von der katholischen Pfarre unter der Parole der Volkspartei ausgegangenes Attentat. Während die Männer im Schnapsrausche nach dem Gemeindehause stürzten und dort ihr Leben für den katholischen Glauben anbietend gegen die ungarische Sprache und die staatliche Schule demonstrieren, ergingen sich die betrunkenen Weiber in den unflätigsten Schimpfworten gegen die Regierung. Als dann der Staatssecretär seinen Wagen bestieg, wurde das Attentat verübt, welchem Szilinsky, wie schon erwähnt, unverletzt entrannte; einem Manne aber wurde im Namen der Volkspartei ein Loch in den Schädel geschlagen.“ — Aus Allsöbber wird berichtet: Es steht nun fest, daß die Demonstration vorbereitet und das Volk zu derselben haranguiert wurde. Oberstrichter Venkhat hat sofort telegraphisch an den Minister des Innern berichtet und am 7. d. auch die Anzeige beim hiesigen Bezirksgericht erstattet. Behufs Untersuchung der Affaire begibt sich nächste Woche von hier ein Richter auf acht Tage nach Gyetva, da mehrere Hundert Personen vernommen werden müssen. Bezeichnend ist eine Aeußerung, die am 7. d. der hiesige Stadtparrer Tmat im Casino gemacht; er sagte nämlich, er hatte sich vorgenommen den Staatssecretär vor einer Reise nach Gyetva zu warnen, doch habe er wieder daran vergesen.

(Vergiftung durch Schwämme.) Ueber einen Unglücksfall, welchem drei Menschenleben zum Opfer fielen, wird aus Satoralja-Ujhely vom 8. d. geschrieben: Die in der Gemeinde Bezüh wohnhafte Familie Hartste in erkrankte heute nach dem Mittagessen plötzlich in Folge einer Vergiftung durch Schwämme, welche sie zu Mittag aß. Trotz der raschst herbeigeholten ärztlichen Hilfe gaben die Hausfrau und zwei Mädchen den Geist auf. Die übrigen Mitglieder der unglücklichen Familie gelang es, am Leben zu erhalten.

(Selbstmord.) Der Großwardeiner Einjährig-Freiwillige Radiklaus Mikalphy hat sich am 7. d. Früh in Székely-Kocsard erschossen.

(Ein Hochstapler.) Im vorigen Jahre wurde in Budapest ein junger Mann Namens Nicolaus Kmosko verhaftet, der mit seinem eleganten Auftreten — er erschien zumeist in Hufaren-Officers-Kleidung — zahlreiche Familien zu beschwindeln wußte. Nicht weniger als elf Straf anzeigen liefen gegen Kmosko ein, darunter auch wegen Diebstahls und — Duelle. Der Strafgerichtshof verurtheilte Kmosko wegen verschiedener Verbrechen und Diebstahle zu drei Jahren Zuchthaus. Dieses Urtheil wurde am 7. d. bei der 1. Tafel bestätigt.

(Der Hund als Lebensretter.) Aus Risfolcs wird vom 7. d. geschrieben: Durch den an's Wunderbare grenzenden Instinct eines Hundes wurde gestern in Risfolcs das Leben eines 15-jährigen Bauernmädchens gerettet. Die Einzelheiten des interessanten Falles sind folgende: Der in der Selezegasse wohnhafte Greisler D. Friedmann wurde um Mitternacht durch das unaufhörliche Wollen seines Hofhundes aus dem Schlafe geweckt. Er sprang aus dem Bette, zündete eine Laterne an und begab sich in den Hof. Doch das kluge Thier hörte nicht auf, sondern lief an das äußerste Ende des Hofes. Als Friedmann ihm folgte, sah er dort einen kaum einen Meter langen und circa 40 Cm. hohen Holzverschlag hart an der Einfriedung liegen. Alle Versuche, die Risse von ihrem Platze zu rühren, blieben erfolglos. Mitterweile erwachte auch einer der Nachbarn und eilte ebenfalls herbei, und nun beschloßen die Weiben, Polizeihilfe holen zu lassen. Es erschienen auch zwei Wachmänner, hoben den Deckel ab und nun fand man in der Riste ganz zusammengekauert ein anscheinlich todtes Mädchen. Es wurde rasch der Polizeiarzt herbeigeholt, und seinen energischen Wiederbelebungsversuchen gelang es, das Mädchen zur Bewinnung zu bringen. Sie öffnete die Augen, holte tief Athem und verfiel auf's Neue in einen tiefen Schlaf. Der Arzt constatirte, daß das Mädchen mit Gewalt in die Riste gepfercht worden, wahrscheinlich in narcofistischem Zustande und wäre sie bei einer nur etwas späteren Entdeckung nicht mehr zu retten gewesen. Natürlich curfieren über diesen Fall die verschiedensten Gerüchte und ist auch der Verdacht eines schweißlichen Verbrechens nicht ausgeschlossen. Die Polizei hat, um die Wahrheit zu eruiren, die umfassendste Untersuchung eingeleitet. Noch im Laufe des heutigen Tages werden alle Betheiligten verhört. Auch das

Mädchen wird einem scharfen Verhöre unterzogen werden, sobald sie von ihrer Betäubung gänzlich erholt sein wird.

(Ermordung eines Wiener Curgastes in Gmunden.) Aus Gmunden meldet man vom 8. d.: Gestern Morgens wurde der 77-jährige Papierhändler Marcus Osterseger aus Wien im Gasthose „Zum goldenen Hirschen“ todt aufgefunden. Der Befund der gerichtsarztlichen Commission, die heute Morgens zusammentrat, lautete auf Nord. Osterseger hat einen Bruch der Wirbelsäule erlitten, am Halse befinden sich Strangulirungs-Merkmale, am Haupte, an den Händen, der Brust und den Füßen Verletzungen. Der Tod des alten Mannes dürfte acht Stunden vor seiner gestern Morgens erfolgten Aufrichtung eingetreten sein. Ein Mann, der neben Osterseger im Gasthause wohnte und gestern Morgens verschwand, nachdem er seine Rechnung mit Kleingeld bezahlt hatte, ist verdächtig, den Nord verübt zu haben. Dieser Mann schrieb sich als Heinrich Frank, Kaufmann aus Führl, in das Fremdenbuch ein. Er ist 20 bis 25 Jahre alt, mittelgroß, hat längliches Gesicht, gelbes Taint, einen Anflug von brünettem Schnurbart und trug einen schwarzen steifen Hut, dunkelbraunen Sacco-Anzug, schwarze, halbhohle Schuhe, einen Spazierstock mit starkem Hirschgriff. Osterseger hat seit 16 Jahren im Gasthose „Zum goldenen Hirschen“ verkehrt. Als er gestern Morgens nicht erschien, schloß man Veracht, und der Hotelier sperrete, da auf Rufen und Bitten keine Antwort erfolgte, die Thüre des Zimmers von Osterseger mit einem zweiten Schlüssel auf. Man fand Osterseger auf dem Boden mit geballten Fäusten vor dem Sopha liegen. Der Koffer und der Kasten im Zimmer waren offen. Sofort erschien eine gerichtliche Commission, welche einen auf dem Tisch liegenden Zettel mit der Adresse des Neffen Ostersegers vorfand. Uhr und Ringe Ostersegers wurden nicht vorgefunden, hingegen ein Sparcassenbuch und ein größerer Geldebetrag, den er am Leibe trug. Nach vorgestern Abends hatte Osterseger in besser Laune im Gasthose soupirirt. Der Polizei gelang es, den Mörder in Wien zu eruiren und um 1/10 Uhr Nachts zu verhaften. Es ist dies der einundzwanzigjährige Sohn einer Staatsanwaltschwitze in München, welcher sich in Wien unter demselben Namen wie in Gmunden herumtrieb. Sein richtiger Name ist Hubert Fingergut. Trotz seiner Jugend war Fingerhut bereits mehrere Male wegen Diebstahls bestraft. Bei der Polizei gab der Mörder an, daß ihn trübe pecuniäre Verhältnisse zu der unethischen That veranlaßt haben.

(Das freiliegende Herz.) In seiner jüngsten Vorlesung über gerichtliche Medicin demonstirte Docent Dr. Haberda in Wien die Leiche eines Kindes, das von einer bisher noch nicht vorgekommenen Abnormität war. Das Kind, das auf der Klinik des Hofrathes Gustav Braun geboren war, hatte das Herz — an der Außenseite des Brustkorbes, so daß man an demselben alle Functionen des Herzens bei lebendigem Leibe studiren konnte. Nach zwei Tagen trat der Tod des Kindes ein, das nun obducirt wurde, um mit Zustimmung der Eltern Johann dem Museum des anatomischen Instituts übergeben zu werden.

(Ein furchtbares Unglück) hat sich — wie man aus Graz berichtet — am 8. d., Früh 5 Uhr zwischen Graz und der Station Gßing zugetragen. Der nach Wien abgegangene Schnellzug überfuhr einen Fieber mit fünf Personen. Der Rutscher kam schwerverwundet davon. Alle anderen Insassen des Wagens sind todt. Der Schranken war nicht geschlossen. Die Identität des einen Getödteten konnte sofort festgestellt werden; es ist dies ein Herr Albert Fröhlich aus Graz, ein Verwandter eines dortigen Fieber-eigenbüßers.

(Der Obelisk von Theben.) Das bei Theben auf einem hohen Hügel zum Andenken an den tausendjährigen Bestand Ungarns zu errichtende Monument — ein ungeheurer Obelisk — ist bereits vollkommen fertig und die Aufstellung desselben macht auch rasche Fortschritte. Die Enthüllungsfest wird am 18. October l. J. unter großen Festlichkeiten stattfinden, denen in Vertretung der Regierung der Minister a latere Baron Józsa beizuwohnen wird.

(Hirschschlag.) Nach dem „Mainzer Journal“ ließen das 87. und 88. Infanterie-Regiment bei der Heimkehr von einer Gefechtsübung in Folge der Hitze 160 Mann unterwegs liegen, welche in's Militär-Lazareth gebracht wurden. Bei dem Einmarche in die Stadt selbst stürzten ebenfalls noch mehrere Soldaten zusammen. — Am 8. d. Morgens rückte das 76. Regiment zur Marschübung nach Bergedorf aus und zurück, welche Strecke 32 Kilometer ausmacht. Es herrschte eine furchtbare Hitze. Auf dem Rückwege fielen viele Soldaten ohnmächtig nieder. Die alarmirte Feuerwehre las 17 wie todt daliegende Soldaten auf; vier waren vom Hirschschlag getroffen worden.

(Gerüstenflurz.) In Neu-Schleusing stürzte am 7. d. Mittags ein Gerüst ein, wobei drei Personen getödtet und eine schwer verletzt wurde.

(Die Weiskung des Prinzen von Oranien.) Aus Amsterdam wird unterm 6. d. gemeldet: Anlässlich der feierlichen Beisehung der aus Padua überführten Gebeine des 1799 verstorbenen Prinzen Wilhelm Georg Friedrich von Oranien in die Gruft der Oranier zu Delft erschien der österreichisch-ungarische Gesandte im Haag, um Namens Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef einen prachtvollen Kranz auf den Sarg niederzulegen. Der Prinz hatte, noch nicht 25 Jahre alt, das Obercommando über das österreichische Heer in Italien geführt.

(Eine tausendjährige Eiche.) Aus Kassel wird gemeldet: Den zahlreichem Opfern an Bäumen, welche die Stürme der letzten Zeit auf Wilhelmshöhe gefordert haben, ist jetzt auch der älteste Baum auf Wilhelmshöhe gefolgt: die tausendjährige Eiche, welche am weißen Stein, an der südlichen Seite des Schlosses, an dem herrlichen Ausblicke zur Löwenburg stand, ist plötzlich zusammengebrochen. Der Baum war im Innern vollständig abgestorben. Bei dem Umstürze hat der Baum eine Anzahl junger Nadelholzplantagen mit ungerissen.

(Eine interessante Rechtsfrage.) Zu Anfang dieses Jahres tauchte in den deutschen Zeitungen plöblich die Frage auf, was die Postverwaltung wohl im Jahre 1900 mit ihren Stempeln machen würde. Diese tragen bekanntlich nur die letzten beiden Ziffern der Jahreszahl; aber „00“ kann doch die Post nicht schreiben! Damals wurde das deutsche Reichspostamt mit unzähligen Vorschlägen überschüttet, so daß es voller Verzweiflung durch die Zeitungen erklären ließ, man möge sich nicht den Kopf der Post zerbrechen; diese würde die Frage allein lösen. Jetzt bringt ein Berliner Blatt die Lösung der Postverwaltung. Sie ist sehr einfach. Die vorhandenen Stempel werden benutzt; zwei Nullen werden eingestuft und in der ersten eine 1, in der zweiten eine 0 angebracht. Das Ei eines postalischen Columbus! Nur schade, daß die Entscheidung zu spät kommt. Ein Schlußkopf, der Elektrotechniker Ferd. Schneider in Fulda hat durch den „Verein Patentisch“ zu Berlin bereits im April dieses Jahres ein Gebrauchsmuster aufser erhalten für einen „Stempelpinsoh für das Jahr 1900 mit Einstellung der vorderen beiden Zahlen in die hinteren beiden“. Excellenz Stephan kann also ohne Erlaubniß des Besitzers dieses Gebrauchsmusters den neuentdeckten Stempelpinsoh nicht benutzen. Wenn aber die Postverwaltung dies trotzdem thut, so entsteht die interessante, juristische Frage: „Wer ist civilrechtlich und strafrechtlich haftbar für die unstrittige Verletzung eines Patentschutzes?“

(Unruhen.) Vom 7. d. meldet man aus Parma: In der verflochtenen Nacht stieß eine Polizeipatrouille auf ein unter Polizeiaufsicht stehendes Individuum Namens Casinelli und wollte es verhaften. Zahlreiche Personen nahmen jedoch für Casinelli Partei und griffen die Wachleute an. Es entstand eine Schlägerei, während deren Casinelli durch einen Revolverhauß getödtet wurde. Die Menge verfolgte die Wache, griff ihre Caserne mit Steinen an und schlug das Thor ein. Da sich die Wache nicht bedrängt sah, gaben sie Feuer, wodurch vier Personen verwundet wurden. Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her. Die Leiche Casinelli's

wurde durch längere Zeit in der Stadt herumgetragen und dann erst nach dem Friedhof gebracht.

(Aufgespießt.) Auf dem am 7. d. nach Italien verkehrenden Eilzug ereignete sich bei Roveredo ein furchtbarer Unglücksfall. Der Reisende Maier einer reichsdeutschen Firma sprang seinem vom Winde davongetragenen Hut nach, fiel jedoch auf den Kopf eines Weingartens und wurde förmlich aufgespießt. Der Unglückliche starb bald nach furchtbaren Qualen.

(Die Wickelkinder und die Electricität.) Eine neue Anwendung der Electricität hat ein Franzose gemacht, indem er das Schreien der Wickelkinder auf eine elektrische Glocke überträgt, die die sorgende Mutter oder Amme herbeirufen soll. Der Apparat besteht aus einem mikrophonischen Stromunterbrecher, der nahe dem Kopfe des Kindes in seiner Biegung angebracht ist und durch ein Relais mit einer elektrischen Glocke in Verbindung steht. Ein Schrei des Kindes wird den mikrophonischen Stromunterbrecher in Wirkksamkeit setzen und so ein Erkönen der Glocke verurursachen. — Beneidenswerthe Säuglinge!

(Eine Spende der Witwe des Barons Hirsch.) Aus Petersburg wird gemeldet: Das hiesige Blatt „Wostok“ („Der Osten“) meldet, daß die Witwe des Barons Hirsch hundert Millionen Francs zur Förderung der jüdischen Auswanderung nach Argentinien gespendet hat.

(Ein netter Geistlicher.) Wie der „Monjoje Bremen“ aus Tiflis gemeldet wird, ist dort am 17. Juni am hellen Tage im Eparchial-Gebäude der Archimandrit Nicolaus erdolcht worden. Der Mörder war der seines geistlichen Amtes verlustig erklärte ehemalige geistliche Kalmachelidse, der dem Archimandriten im Corridore auflauerte und ihm zwei Dolchschüde in den Unterleib beibrachte, in Folge deren der Archimandrit nach einer Stunde verschied. Dieser Mord war augenscheinlich ein Racheact. Kalmachelidse war nämlich im Jahre 1885 wegen Organisation einer Räuber- und Diebsbande (!), wegen Forderung seiner Vorgesetzten, wegen geschwinderiger Eheheirathen, wegen öffentlicher Aufsehrung und vieler anderer Verbrechen vor Gericht gestellt worden, und der Archimandrit Nicolaus, der damals noch Weltgeistlicher und als solcher Kirchen-Inspector war, war mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut worden. Auf Grund dieser Untersuchung war Kalmachelidse seinerzeit verurtheilt und vom geistlichen Stande ausgeschlossen worden. Er war dann später Waldensänger, führte aber auch als solcher ein höchst läderliches und scanbaldiges Leben.

(Cholera.) Am 7. d. kamen in Egypten insgesamt 377 Erkrankungen mit 278 Todesfällen an Cholera vor. Davon entfielen 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle auf Alexandria, 8 Erkrankungen und 5 Todesfälle auf Kairo, 32 Erkrankungen und 17 Todesfälle auf die ägyptische Armee in Bahigahsa; in der britischen Armee in Bahigahsa sind bisher 5 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. Juli. Die Nachricht betreffend die bevorstehende Verlobung im Hause des Erzherzogs Josef ist ganz und gar verkrüht. — Kurz vor Mitternacht brach auf dem Ausstellungsgelände im ehemaligen Königspavillon, worin sich gegenwärtig die Conditorei Gerbeaud befindet, Feuer aus; dasselbe wurde von der Feuerwehre alsbald gelöscht, doch ist der Pavillon total niedergebrannt.

Paris, 10. Juli. Die Kammer verwarf die 4 1/2-procentige Steuer auf bebauten Grund. Der Ministerpräsident kündigt an, daß die Regierung eine neue Vorlage für die Herbstsession vorbereite und verlangt die Vertagung der Debatte. Bourgeois spricht gegen die Vertagung, welche aber mit großer Majorität angenommen wird.

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo fl. 4.90 bis 5.0, Galbfrucht 70 bis 74 Silo fl. 4.— bis 4.60, Korn 70 bis 74 Silo fl. 3.50 bis 4.—, Gerste 68 bis 68 Silo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Silo fl. 2.40 bis 2.80, Rutzung 70 bis 74 Silo fl. 3.70 bis 4.10, Hirse 78 bis 82 Silo fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Silo fl. 1.20 bis 1.40, Danfamen 48 bis 50 Silo fl. 8.— bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Silo fl. 7.— bis 8.—, Hülsen 76 bis 80 Silo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Silo fl. — bis 14.30, Weiz. Nr. 0 fl. 14.30, Weiz. Nr. 3 fl. 12.50, Weiz. Nr. 5 fl. 11.60, Speck fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Unschlitt fl. 20 bis 22, Keizen-Unschlitt fl. 62 bis 64, Schweinefleisch fl. 38 bis 39, Schweinefleisch fl. 2.50 bis 3.25, Speck per 100 L. 55 bis 58 Lr., Rindfleisch per Rindfleisch 35 bis 45 Lr., Schweinefleisch 48 bis 48 Lr., Schöpplensch 30 bis 32 Lr., Eier 10 Stck 18 bis 20 Lr.

Fremden-Liste

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Beer, Hauptmann, Ferencz, Kaufmann, von Wien; Popovits, Kaufmann, von Hatzeg; Emil Bauer, Kaufmann, von Preßburg; Graf, Kaufmann, von Weibach; Franz Gfenzberger, Kaufmann, von Weibach; Kapitän, A. Schwarz, Ingenieur, von Weibach; Zsely, Ingenieur, von Székely; Mandl, Ingenieur, Franz Talschell, Bergwerks-Director, von Budapest.

Hotel Kurortler. Bertalan Heist, Kaufmann, von Budapest; Jakob Demitsch, Kaufmann, von Fogaras; Karl Jordan, Fabrik-Director, von Sulzer; Schwarz, Unternehmer, von Sereozs; Ungari, Unternehmer, von Székely-Reszt; Josefina Reindl, Theresia Marty, Privatiers, von Székely-Danos; Marie Bos, Privatiers, von Csabona.

Hotel Melker. Gregorius, Oberlieutenant, von Fogaras; Jager sammt Gattin, Kaufmann, von Agnetshaus; Streubner, Privatier, von Wien; Katharina Gales, Kellnerin, von Raniaja.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2-proc. ung. Goldrente	122.50	4-proc. Deferr. Gold-Rente	113.25
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	99.30	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.—
4 1/2-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	124.50	1860-er Lofe	145.50
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.25	Deferr.-ungarische Bank-Actien	98.—
5-proc. ung. Oshahn v. J. 1876	121.75	Ungarische Credit-Actien	381.50
4-proc. Grundentl.-Obligationen	97.50	Deferr.-ungar. Staatsbahnactien	354.25
Schantung-Gold-Rente-Oblig.	92.80	Deferr.-ungar. Staatsbahnactien	354.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.50
Ungarische Prämien-Lofe	15.—	Deutsche Reichsmark	58.75
4-proc. Deferr. Papier-Rente 101.25	139.—	London a vista	119.85
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	Paris a vista	119.85
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	R. n. l. Ducaten	47.60
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	4-proc. Deferr. Silber-Rente 101.5	5.67
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2-proc. ung. Gold-Rente	122.65	1860-er Lofe	145.50
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	99.45	Deferr.-ungarische Bank-Actien	95.—
4 1/2-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	124.50	Ungarische Credit-Actien	381.25
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.50	Deferr.-ungar. Staatsbahnactien	354.—
5-proc. ung. Oshahn v. J. 1876	121.75	20 Francs-Stücke	9.51
4-proc. Grundentl.-Obligationen	97.50	Deutsche Reichsmark	58.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	London a vista	119.85
Ungarische Prämien-Lofe	150.75	Paris a vista	119.85
4-proc. Deferr. Papier-Rente 101.70	139.—	R. n. l. Ducaten	47.65
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	102.25	4-proc. Deferr. Silber-Rente	101.20
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	102.25	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.20
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	102.25	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.20
4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	102.25	4-proc. „ „ „ „ „ „ „ „	101.20

Sz. 3739/1896

[521] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a nagyszabeni általános lakaregypénztár végrehajtató javára 300 frt. löke, ennek 1895. évi július hó 1. napjától járó 6% kamatai, 5 frt. 20 kr. eddigi és 8 frt. 40 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a Häcker Keresztély nevére az ujejházi I. rész 304. sz. tjkvben A. f. 1, 15, 18. rend, 581, 8467, 9250. hr. sz. alatt; — az ujejházi I. r., 667. sz. tjkvben A. f. 3, 18, 19, 24, 27, 28—30. rend, 853, 2045, 2083, 6581, 6582, 8989, 9751, 10086, 10312, 10313. hr. sz. alatt; — a Popa János nevére az ujejházi I. r., 63. sz. tjkvben A. f. 66, 93, 67, 40, 166, 92, 105, 63, 167. rend, 1734, 3402, 4680, 3514, 7091, 1405, 1531, 1532, 1533, 4995, 11001. hr. sz. alatt; — az ifj. Buchholzer János nevére az ujejházi I. r., 417. sz. tjkvben A. f. 74, 86, 73. rend, 3573, 6662, 6663, 37. hr. sz. alatt — és a Moldován Miklós nevére az ujejházi I. r., 1015. sz. tjkvben A. f. 33, 29, 19, 27, 18, 28. rend, 3860, 10090, 11215, 4065, 4101. és 5107. hr. sz. alatt felvett ingatlanok 458 frt. megállapított kiküldési árban Ujejház község előjárásági helységében 1896. évi augusztus hó 17-ik napján délelőtt 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldötti kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1896. évi június hó 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 1299/1896.

[519] 1-3

Concurs

zur Befetzung der Gemeinde-Gebammen-Stelle in Hamlesch (Szebeni Comitat).

Die Bezüge sind:

- 1. Gehalt jährlich 30 fl.
2. Ein Bürger-Goldloos. 1 fl.
3. Für jeden Beistand

Competenz-Gesuche sind bis 26. Juli 1896, instruiert mit dem Gebammen-Diplom, beim Ortsamte einzureichen.

Hamlesch, am 6. Juli 1896.

Das Gemeindeamt.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltaurgasse 59.

CACAO-VERO

entöltet, leicht löslicher Cacao, feinste Marke

Chocoladen

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

HARTWIG & VOGEL Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

PHOTOPLASTICUM.

An der Bretterpromenade.

Unwiderfürlich nur noch bis Mittwoch den 15. Juli in Hermannstadt.

Ausstellung von Original-Glas-Photographien.

Table with 3 columns: Day, Location, and Description. Includes dates like 'Samstag den 11. Juli 1896' and locations like 'PARIS', 'ITALIEN', 'Egypten und Palästina'.

Täglich von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Entrée 20 fr. Hochachtungsvoll

Franz Herb.

Leichter Nebenverdienst.

M. 3600 jährlich festes Gehalt können Personen jeden Standes, welche in ihren freien Stunden sich beschäftigen wollen, verdienen. Offerten unter „N. S. 316“ befördert G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüberwunden sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht.

- List of agents in Hermannstadt: Ballmann Julius, Billes Johann, Fuchs Ludwig, Gardik B., Grohmann G. W., Gürtler Gustav, Thomm Friedrich, Jahn F. Söhne, Kessler Gustav, Kisch Albert, Kurovsky Ludwig, Misselbacher J. B. sen., Molnar J. C., Apotheker, Reisch A., Reissenberger F. A., Schön Daniel, Schuster Rudolf, Schwarz Josef, Sebes Karl, Serfözo Georg, Tartler K., Wagner Franz J., Wagner Josef, Wazek Wilhelm, Zimmermann Josef.

In Mediasch: bei Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Martin Schemmel.

Fahr-Taxen der Fiakerwagen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

Large table with columns for vehicle type (Fiakerwagen, Sonstige Lohn-Fuhrwerke), fare details, and time. Includes sub-sections A and B with detailed pricing for various services like theater, church, and city tours.